

Linden-AktivistInnen stören Ortstermin

Gestern wollte sich der Behindertenbeirat über die barrierefreie Neugestaltung der Untertrave informieren

Von Elisabeth Riedel

Innenstadt. Eigentlich wollten die Mitglieder des Behindertenbeirats sich gestern bei einem Ortstermin über den barrierefreien Umbau der Untertrave informieren. Doch daraus wurde zunächst nichts. Denn kaum hatte sich die Gruppe mit dem Projektleiter „Untertrave“ Torsten Langenkämper, dem Ingenieur Tonio Trüper vom zuständigen Planungsbüro, Matthias Drever, Abteilungsleiter Verkehrswegeneubau, und Stadtsprecherin Nicole Dorel an der Ecke Beckergroben getroffen, war das Gespräch erstmal wieder zu Ende. AktivistInnen des Aktionsbündnisses „Lübecks Linden Leben Lassen“ waren plötzlich aufgetaucht. Sie riefen „Die Linden sollen bleiben“ und ließen die Anwesenden kaum zu Wort kommen. Stadtsprecherin Nicole Dorel betonte, dass es bei dem Termin eigentlich mal nicht um die Bäume, sondern um die behindertengerechte Umgestaltung gehen solle. Doch sie hatte kaum eine Chance, die aufgebrachtsten Störer zu besänftigen. „Ich verstehe ja, dass dieses Thema momentan kontrovers diskutiert wird, aber damit habe ich nicht gerechnet“, so die überrumpelte Stadtsprecherin.

Der Hintergrund: 48 Winterlinden sollen im Zuge der Neugestaltung der Untertrave gefällt werden. Das Aktionsbündnis versucht, dies zu verhindern.

Erst als sich die Lage zumindest ein wenig beruhigt hatte, konnte sich der Behindertenbeirat doch noch über die Pläne informieren. Geplant ist eine barrierefreie Promenade, die seitlich der Untertrave erweitert werden und mit ebenmäßigen Bodenbelägen ausgestattet werden soll. „Die Wurzeln der Bäume wölben den Boden. Rollstuhlfahrer kommen hier nur sehr schwer durch“, beschrieb Langenkämper das Problem. Daher soll es absolute Ebenheit, eine rutschfeste Beschaffenheit des Bodens sowie eine Verminderung des Gefälles von der Untertrave Richtung Holstenbrücke geben. „Erfüllen wir diese Voraussetzungen nicht, sind die Fördergelder von über zehn Millionen Euro gestrichen“, so Langenkämper. Dass die Linden dem Plan nun einen Strich durch die Rechnung machen könnten, versteht Planer Tonio Trüper nicht. „Wir haben eine Verpflichtung dem Behindertenbeirat gegenüber, dass die Forderung umgesetzt werden.“ Schließlich sei die Planung in gemeinsamer Arbeit entstanden.

Erika Bade, Behindertenbeauftragte der Stadt, kann die Aufregung ebenso wenig verstehen. „Die 48 Linden kommen zwar weg, dafür werden aber 60 neue Bäume hier gesetzt.“ Würde man die jetzigen Linden stehen lassen, wäre die Barrierefreiheit hinüber, meint die Rollstuhlfahrerin. „Neue Bäume kann man nämlich dazu erziehen, tiefer in die Erde zu wachsen, anstatt näher an der Oberfläche“, erklärt sie. Zudem sei ihr eine sichere



Proteste An der Untertrave: Hier fand die Ortsbegehung vom Behindertenbeirat und den zuständigen Planern statt, doch das Auftauchen von AktivistInnen verzögerte die Besprechung. Fotos: Wolfgang Maxwit

Die typischen Barrieren



Kein Durchkommen mit Rollstuhl: Diese Mauer seitlich der Straße soll abgerissen werden. Stattdessen wird der Weg breiter.



Rutschgefahr: Gerade mit Krücken macht der alte Bodenbelag einen Spaziergang bei Nässe zur Schlitterpartie.



Schwer zu passieren: Die Wurzeln wölben den Boden und machen ein Durchkommen mit einem Rollstuhl beinahe unmöglich.



Zu steil für Gehbehinderte: Das Gefälle der Straße von der Untertrave zur Holstenbrücke soll verringert werden.

Grenze zum Wasser wichtig. Doch ein Geländer als Absicherung sei nicht geplant, so Trüper. Da der Bereich offiziell Hafengelände ist, sei eine zusätzliche Sicherung nicht notwendig. „Wir werden den Weg auf 1,80 Meter verbreitern und dafür die Straße schmaler machen. Dann ist genug Platz für Fußgänger und Rollstuhlfahrer.“

Für Gehbehinderte spielt allerdings noch ein weiterer Punkt eine wichtige Rolle, weiß Christa Fischer. Die Schwerbehinderte geht seit elf Jahren an Krücken und kommt so manches Mal an ihre Grenzen in der Innenstadt. „Der Bodenbelag ist hier sehr rutschig, bei Regenwetter komme ich hier nur schwer durch, von Frost ganz zu schweigen.“ Durch die Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat sei aber auch dieses Problem ge-

löst, so Projektleiter Langenkämper. „Wir verwenden Natursteinpflaster, die geflammt werden. Dadurch entsteht eine natürliche Rauheit. Somit rutscht hier niemand mehr.“ Ebenfalls wichtig: Das Gefälle von der Untertrave Richtung Holstenbrücke wird verringert. „Neun Prozent Steigung auf 20 Metern sind zu viel für die Richtlinien. Wir verlängern den Weg entlang der Eisdielen und erreichen damit eine Neigung von sechs Prozent“, glaubt Langenkämper.

Ob das Vorhaben exakt so umgesetzt werde, sei bisher unklar, so die Planer. 15,6 Millionen Euro kostet das Projekt insgesamt, über zehn Millionen sollen aus Töpfen von EU, Bund und Land fließen. Langenkämper: „Heute werden weitere Gespräche im Innenministerium in Kiel geführt.“

KOMMENTAR

Über das Ziel hinausgeschossen

LN-Reporterin Elisabeth Riedel (27) über die Aktion der Linden-Retter.



Es ist das gute Recht des Aktionsbündnisses, für den Erhalt der Linden an der Untertrave zu kämpfen. Aber bei der Guerilla-Aktion gestern Abend ist man weit über das Ziel hinausgeschossen.

Mit ihrem hektischen Auftreten wirkte die laute Truppe nicht nur unsouverän, sie schoss sich mit ihrem Benehmen auch selbst ins Aus. Nicht nur, dass man die Beratung des Behindertenbeirates störte,

man wollte auch gar nicht mehr über das Thema Barrierefreiheit diskutieren. Ein sachlicher Austausch auf Augenhöhe war nicht möglich. Die Aktion war eine Respektlosigkeit gegenüber beeinträchtigten Menschen, die das Recht von Behinderten auf eine barrierefreie Innenstadt infrage stellt.

Niemand möchte den Naturschützern ihr Engagement absprechen, doch es gibt andere Mittel und Wege, seine Forderungen konstruktiv kundzutun. Bei der rüden Darbietung gestern fehlte eigentlich nur ein aufgebrachtster Aktivist, der sich vor den Augen des Behindertenbeirates an die Linden kettete.